

dänischen Königspaars und die dabei ausgebrachten Toaste als etwas Unpolitisches bezeichnet. Deutschland wird als ein sittlich, politisch und wirtschaftlich herabgekommenes Land hingestellt, Dänemark dagegen als das gelobte Land der Freiheit gepriesen. Insbesondere aber wird alles hervorgesucht, was irgendwie zur Neubelebung der Aussicht auf Vereinigung „Südjütlands“ mit Dänemark dienlich erscheinen möchte, wobei freilich kühne Kombinationen über Preußen bedrohende vernichtende Kriege hauptsächlich herhalten müssen.

Welche Anstrengungen von Dänemark aus, und zwar nicht bloß durch große Geldspenden, für die Erhaltung des Dänentums in Nordschleswig gemacht worden sind, beweisen die in dem gedachten Werke beschriebenen Feste, die verschiedene Städte Dänemarks für Nordschleswiger veranstaltet haben, wobei insbesondere auch der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Gustav Johannsen gefeiert worden ist, den ein dänisches Gedicht als den unerschrockenen Helden im Kampfe gegen Deutschland, gegen „Bismarcks Ränke und Wilhelms Macht“ verherrlicht.<sup>1)</sup>

Interessant ist es auch, durch das Werk von Strackerjan zu erfahren, daß viele hier namhaft gemachte Führer der dänischen Partei eingewanderte Dänen sind und daß fast alle Optanten, deren Gesuche um Wiederaufnahme in den preußischen Staatsverband von der in dieser Beziehung sich eine Zeit lang willfährig erweisenden Regierung bewilligt worden waren, sich bei den Wahlen der dänischen Partei angeschlossen haben.

Wenn man nun bedenkt, daß die schon in den dreißiger Jahren von Kopenhagen aus eingeleitete Danisirung in der Zeit von 1850 bis 1864 ganz schrankenlos mit allen dafür zu Gebote stehenden Mitteln betrieben worden ist, daß dann eine terroristische Agitation bis 1878 bestanden hat und, so weit dies möglich, noch bis zum heutigen Tage fortgeführt wird, so wird es als sehr erfreulich begrüßt werden müssen, daß doch schon jetzt nicht unerhebliche Fortschritte zum Bessern in jenem Werke haben verzeichnet werden können.

Davor hat denn auch „Flensborg Avis“ die Augen nicht ganz verschließen können und anknüpfend an die fünfundsanzwanzigjährige Feier des Sedantages in Flensburg sich darüber in einer Weise ausgesprochen, die deutlich erkennen läßt, wie wenig man noch an die Möglichkeit glaubt, daß sich das Dänentum auf die Dauer in Nordschleswig behaupten könne.

Das Blatt rechnet freilich dabei mit Jahrhunderten. Wir werden aber hoffentlich nur mit Generationen zu rechnen haben, bis sich in Nordschleswig ein völliger Umschwung der Stimmung vollzogen hat.

Voraussetzung dafür ist es jedoch, daß den dänischen Hezereien der Boden für eine erfolgreiche Wirksamkeit allmählich entwindet und sich die Ueberzeugung befestigen kann, daß man mit unveränderlichen Zuständen rechnen dürfe und nicht befürchten müsse, dereinst noch wieder unter dänische Gewaltherrschaft zu kommen und für das inzwischen beobachtete politische Verhalten zur Verantwortung

<sup>1)</sup> Johannsen, der ganz anders in Berlin aufgetreten ist, als wie das Gedicht voraussetzt, wird so vollständig entlarvt in dem obigen Werke, daß es ihm hoffentlich nicht wieder gelingen wird, deutsche Abgeordnete zu täuschen.